

**Erfahrungsbericht**  
**École normale supérieure**  
**2007/08**

Im Rahmen eines Direktaustauschs verbringe ich das akademische Jahr 2007/2008 an der École normale supérieure (ENS) als *pensionnaire étranger* (PE). Dieses Jahr ist das zweite meiner Promotion in griechischer Philologie, die ich an der Freien Universität (FU) anfertige. Der Bericht ist streckenweise aus der Perspektive meines Faches und eines Doktoranden geschrieben, was insofern gerechtfertigt erscheint, als das Direktaustauschprogramm erst vor kurzem für Doktoranden geöffnet worden ist. Trotzdem habe ich versucht, mich möglichst allgemein zu fassen und Aktuelles aufzugreifen.

Für die Studenten in neuen Studiengängen habe ich ein paar Informationen zur Anerkennung von Studienleistungen in Erfahrung gebracht. Ergänzend kann auf die Erfahrungsberichte der früheren Stipendiaten zurückgegriffen werden, die in weiten Teilen noch immer Geltung haben.

## **I. Ankommen und (Ein)Leben**

### **Rentrée**

Die ersten beiden Wochen des Semesters, in denen Studenten und Dozenten eintrudeln, Administratives geregelt wird und Einführungsveranstaltungen für die Neulinge stattfinden, heißen *la rentrée*.

In den ersten Tagen findet die *rentrée administrative* statt: Gegen Vorlage von Personalausweis, Kranken- und Haftpflichtversicherungsschein wird einem die *carte d'accès* ausgehändigt, die Studentenausweis und Mensakarte in einem ist, und die *certificats de domicile* und *scolarité*, die man zur Eröffnung eines Kontos und zur Einschreibung an einer Universität braucht. Das Konto sollte man gleich bei den Vertretern der Société générale, dem Sponsor der ENS, beantragen. Das Angebot, das nur ENS-Studenten zusteht, ist sehr vorteilhaft (100€ geschenkt). Außerdem bekommt man einen Nachweis seiner Bankverbindung (RIB) und eine *carte bleue*, die man fürs Geldabheben, die *carte imagine R* und einen Handyvertrag braucht. Die MAIF, der zweite Sponsor der ENS, bietet Versicherungen an. Angeblich muss man eine Zimmerversicherung abschließen, aber das ist, wenn man über 25 ist, teuer und eigentlich überflüssig. Ich habe keine abgeschlossen.

Auf den Einführungsveranstaltungen stellen sich die ENS und die einzelnen Fachbereiche mit ihren Professoren vor. Das Programm soll den Studienanfängern dazu dienen, gut auf ihre kommenden Studienjahre vorbereitet zu sein und Kontakte zu knüpfen. Wenn man bereits mehrere Jahre studiert hat, kann man sich viele Programmpunkte sparen. Aber diese ersten Wochen sind wichtig, um das Selbstverständnis der ENS, die Dozenten und Kommilitonen kennen zu lernen. In diesem Sinne sei die Teilnahme am Integrationswochenende MEGA empfohlen, auch wenn das ganze Unternehmen an eine große Klassenfahrt erinnert.

Während der *rentrée* bittet Mme Frabolot, die den *relations internationales* vorsteht, jeden PE zum persönlichen Gespräch.

### **Wohnen**

Der Campus der ENS verteilt sich auf mehrere Standorte: rue d'Ulm, Jourdain, Montrouge. Die meisten PEs sind in der rue d'Ulm untergebracht.

Ich hatte mit dem Zimmer Glück, weil es weit vom Treppenhaus, den Toiletten und Duschen entfernt liegt, ich ruhige Nachbarn habe und die Etage frisch renoviert wurde. Alle Zimmer sind mit Schrank, Regal, Bett, Matratze, Wolldecke, Waschbecken, Schreibtisch und zwei Stühlen ausgestattet. Toilette, Dusche und Küche befinden sich auf dem Gang. Folgende Gegenstände sollte man entweder mitbringen oder vor Ort anschaffen: Geschirr, Besteck, Topf, Kopfkissen, Bettwäsche, Kleiderbügel und Wasserkocher.

Besuch ist erlaubt und sogar für längere Zeit willkommen. Denn man kann einen zweiten Zimmerschlüssel bekommen. Eine zweite Matratze muss man selber suchen – irgendjemand hat meistens eine übrig.

Das Zimmer wird im Rahmen des Austauschs gestellt, was die höheren Kosten für Lebensunterhalt und Reisen etwas kompensiert. Die anderen Studenten zahlen 250€ – auf dem freien Markt ist ein Zimmer kaum unter 500€ zu bekommen.

Irgendwo wird immer gebaut, aber die Großbaustellen der letzten Jahre sind abgeschlossen: die Mensa und die Bibliothek.

In der Mensa gibt es drei Mahlzeiten. Das Essen ist sehr gut – außer für Vegetarier –, aber teurer als in Berlin (3,80€).

### **Kommunikation**

Auf allen Wohnheimzimmern gibt es Internet. Kabel werden vom *service informatique* gestellt. Wireless LAN gibt es bisher nur in der Cafeteria. Außerdem gibt es

Computerräume, wo man drucken kann. Auch in der Bibliothek gibt es Ethernet-Anschlüsse.

Auf dem Zimmer gibt es auch einen Telefonanschluss, den man anmelden kann. Aber die meisten telefonieren per Skype über das Internet.

Die günstigsten Angebote für den Mobilfunk gibt es im Moment bei Debitel France im Internet ([debitel.fr](http://debitel.fr)) oder der *agence* (77, Bd St Michel). Es gibt Simkarten mit oder ohne Handy, entweder als Prepaid-Card oder mit Vertrag, der sich jeden Monat kündigen lässt (*sans engagement*). Zu beachten ist, dass bei den meisten Verträgen Anrufe und SMS nach Deutschland nicht auf die Freikontingente angerechnet werden.

## **Transport**

Vorausgesetzt man bucht früh, kosten Flüge nach Paris und zurück bei Easyjet deutlich unter 100€ (von Schönefeld nach Orly) und bei Airfrance knapp über 100€ (von Tegel nach Charles de Gaulle).

Für Studenten unter 26 gibt es die *carte imagine R*, mit der man ein Jahr lang für knapp 300€ zwei Zonen befahren kann. Wenn man älter ist, wird es entweder teuer, oder man behilft sich mit Einzelfahrscheinen, die im Carnet etwas über einen Euro pro Fahrt kosten, zumal wenn man die meisten Veranstaltungen an der ENS hat. Außerdem liegt die ENS so zentral, dass man gut das Fahrrad benutzen kann. Ich habe mein Fahrrad mitgenommen (bei Easyjet nur 22,50€), aber das muss nicht unbedingt sein. Es gibt nämlich seit neustem die *velibs*, Leihräder, die auf feste Stationen im ganzen Stadtgebiet verteilt sind. Ein Jahresabonnement kostet 29€. Die erste halbe Stunde ist kostenlos, die zweite kostet 1€ und die dritte 2€. Allerdings sollte man sich im Ernstfall nicht darauf verlassen, eine Station mit einem funktionstüchtigen *velib* und eine Station mit freiem Abstellplatz zu finden.

## **Einkaufen**

Günstige Lebensmittel gibt es bei Ed, dem französischen Aldi, in der rue Pierre Nicole. Der Place d'Italie, wo es eine Shopping Mall mit Baumarkt gibt, ist mit dem Bus 27 direkt zu erreichen. Das Forum Les Halles ist zwei RER-Stationen entfernt.

## **Freizeit**

Einige Museen sind für Studenten der ENS kostenlos – manchmal muss man aber unter 26 sein oder Kunstgeschichte studieren. Anonsten gibt es am ersten Sonntag des Monats freien Eintritt.

An der ENS sorgen zahlreiche Studentenclubs für ein reichhaltiges Kultur- und Sportangebot: Besonders zu erwähnen ist der *club oenologie*, der die französische Weinkultur vermittelt, und der *club cinema*, der Filmvorführungen von Klassikern organisiert. Daneben gibt es eine Menge Konzerte, Theaterprojekte etc. Diese Aktivitäten bieten Gelegenheit, Franzosen kennen zu lernen. Ich habe an einer Inszenierung des *König Ödipus* von Sophokles mitgewirkt.

## **II. Studieren**

### **Veranstaltungen**

Das Vorlesungsverzeichnis war dieses Jahr erst im September fertig, so dass es unmöglich war, sich vorher einen genauen Plan zu machen. Allerdings sind viele Veranstaltungen repetitiv. Außerdem kann man bei den Dozenten direkt anfragen, was sie anbieten werden. Das erschienene Vorlesungsverzeichnis ist teilweise fehlerhaft. Mittlerweile gibt es wenigstens einen ordentlichen Lageplan, auf dem alle Räume des Hauptgebäudes eingezeichnet sind, so dass man sich zurechtfindet.

An der ENS gibt es mehr allgemeine als spezialisierte Kurse. Die Einführungskurse (*séminaires d'initiation*) kann man besuchen, um zu wiederholen oder Lücken zu schließen. Die Forschungsseminare richten sich an Masterstudenten (*séminaires de recherche*). Spezielle Seminare für Doktoranden sind selten (*séminaire doctoral*). Dafür finden an der ENS viele Tagungen statt. Gastprofessoren werden für einige Wochen oder für das ganze Semester eingeladen. Des Weiteren bietet die ENS viele Sprachkurse an, die allen Studenten offen stehen.

Der Dozent bestimmt, wann sein Kurs beginnt (vielleicht mitten im Semester), wo er stattfindet (vielleicht mit der Universität alternierend) und wann er endet (vielleicht mitten im Semester). Das akademische Jahr besteht zwar aus zwei Semestern, aber wann sie anfangen und enden, scheint nicht genau festzustehen.

Das Angebot der ENS lässt sich durch die Pariser Universitäten und das Collège de France ergänzen. An der Universität muss man sich normalerweise einschreiben, aber wenn man einen Kurs aus Interesse besucht und den Professor kennt oder anspricht, kann man so kommen.

Ich belege Veranstaltungen an der ENS und Paris X Nanterre. Außerdem bin ich an EHEP als Gasthörer (60EUR) eingeschrieben. Leider wurde der Semesterauftakt durch massive Proteste gegen das neue Gesetz zur Hochschulautonomie gestört, so dass ich manche Seminare abschreiben musste.

Insgesamt sind die Veranstaltungen anstrengender als in Deutschland, weil sie zwei Stunden dauern und einen größeren Redeanteil des Dozenten haben.

### **Anerkennung von Studienleistungen**

Im Laufe des Semesters muss ein *learning agreement* zwischen der Gast- und der Heimathochschule verfasst werden. Dies ist an sich unproblematisch. Allerdings fällt es oft schwer, an der ENS oder an den Universitäten Pendants zu speziellen Veranstaltungen zu finden, die die Studienordnung vorschreibt. Oft lassen sich Veranstaltungen aber im Ergänzungs- bzw. Wahlbereich anrechnen.

Durch welche Leistungen man Scheine erwirbt, ist nicht standardisiert. Der jeweilige Dozent entscheidet, welche Konditionen für die *validation* gelten. So sind die Anforderungen höchst unterschiedlich: Sie reichen von Hausarbeiten mit Referaten über Klausuren bis hin zu Anwesenheit mit gelegentlicher Aufgabenbearbeitung. Wenn der französische Modus der Leistungsmessung nicht dem vorgesehenen deutschen entspricht, kann das zu Problemen führen, selbst wenn die ECTS Punkte (die an der ENS meistens verwendet werden) stimmen.

### **Bibliothek**

Die ENS hat 12 Fachbibliotheken, von denen die philologische Bibliothek (*bibliothèque des lettres*) am größten ist. Man sollte an den Bibliotheksführungen während der *rentrée* teilnehmen, um sich in an die etwas eigene Systematik zu gewöhnen. Mich hat in den ersten Tagen die Anordnung der Signaturen (nicht nach einzelnen Regalen, sondern nach Regalreihen) verwirrt. Außerdem gibt es am Ende einer Signatur die unscheinbaren Zusätze 4°, 8° und 12°, die über den Standort entscheiden.

Die Öffnungszeiten der philologischen Bibliothek sind zu kurz. Unter der Woche ist von 9-18 Uhr geöffnet. Am Samstag wird die Bibliothek für eine Mittagspause geschlossen. Sonntags ist zu. Ein weiteres Manko ist, dass man über die ENS keine Fernleihen aufgeben kann.

Die Bibliotheken verfügen nur über wenige Online-Ressourcen. Die Datenbanken der FU kann man mittels VPN nutzen – für die Bibliothek muss man den Port vom Service Informatique freischalten lassen.

Daher sollte man sich bei der Bibliothèque nationale de France anmelden (BNF). Für Doktoranden ist es kein Problem, Zugang zum Forschungsbereich (*bibliothèque de recherche*) zu erlangen. Die Jahreskarte kostet 27€.

Für mich ist die philologische Bibliothek der ENS ideal. Denn sie umfasst sowohl Publikationen zur griechischen Philologie und zur alten Geschichte. Diese Bestände sind in Berlin getrennt.

### **III. Promovieren**

#### **Status zu Hause**

An der FU sollte man immatrikuliert bleiben und sich den Beitrag zum Semesterticket erstatten lassen. Zu beachten ist, dass der Antrag auf Befreiung beim Asta schon zu Beginn der vorherigen Semesterferien eingehen muss.

Doktoranden haben die Möglichkeit, sich registrieren zu lassen. Dann zahlt man weniger Geld, verliert aber seinen Studentenstatus außerhalb der Universität.

#### **Kontakt mit Doktoranden**

Auch andere Partneruniversitäten der ENS schicken Doktoranden. Die lernt man bei den Einführungsveranstaltungen kennen. Sie sind leicht zu erkennen, weil sie viel älter als die französischen Erstsemester und etwas älter als die durchschnittlichen Austauschstudenten sind. Es ist sehr anregend, andere Promotionsvorhaben aus anderen Ländern und Disziplinen kennen zu lernen. Französische Doktoranden sind nicht so leicht zu finden.

Die ENS selbst hat formal nur wenige Doktoranden. Denn das Stipendium der ENS endet mit dem Master 2, dem *prédoctorat*. Im Anschluss beginnen viele Normaliens zwar eine Promotion an einer *école doctorale*. Da aber nur ein paar naturwissenschaftliche *écoles doctorales* an der ENS akkreditiert sind, müssen sie an eine Universität wechseln. Dort waren sie wahrscheinlich ohnehin schon eingeschrieben. Denn an der ENS kann man nur in den wenigsten Fächern ein *diplôme* machen. Oft wird dieser Übergang von den Dozenten der ENS vermittelt, die in vielen Fällen gleichzeitig zu einer Universität gehören. Gerade in den Altertumswissenschaften kommen viele auswärtige Doktoranden zur ENS, um die Bibliothek zu benutzen.

Andere Doktoranden lernt man am ehesten über die Professoren, in Seminaren oder auf Konferenzen kennen.

#### **Kontakt mit Dozenten/Tutoren**

An der ENS bekommt man einen Betreuer (*tuteur*). Das Verhältnis zwischen Betreuer und Doktorand ist nicht fest geregelt, sondern hängt von den eigenen Bedürfnissen

und den Interessen und der Zeit des Betreuers ab. Der Betreuer empfiehlt Veranstaltungen, berät und stellt Kontakte zu Wissenschaftlern her. Bereits vor der Ankunft sollte man Kontakte zu möglichen Betreuern aufbauen.

Mein Betreuer ist Francis Prost. Er hat mir besonders bei der Organisation einer Konferenz geholfen. Auch außerhalb der ENS habe ich Unterstützung gewonnen: Pierre Carlier, Professeur d'histoire grecque an der Université Paris X Nanterre. Er nimmt sich viel Zeit, liest meine Kapitel und hat mich in seinem Seminar mehrere Sitzungen gestalten lassen.

Den Kontakt zu Francis Prost und Pierre Carlier hatte mir Marie-Joséphine vermittelt. Da man als Doktorand (der ENS) ernst genommen wird, ist es leicht, neue Kontakte zu knüpfen. Philipp Urfalino, auf dessen interessante Aufsätze ich zufällig gestoßen war, hat mich kurzerhand in die EHESS eingeladen.

### **Eigeninitiative**

Studenten (nicht nur Doktoranden) haben an der ENS die Möglichkeit, ein eigenes Seminar abzuhalten. Dabei kann es sich um eine einfache Diskussionsrunde mit 4-8 Sitzungen handeln, in denen Texte analysiert werden. Diese *séminaire d'élèves* sind vor Semesterbeginn anzumelden. Außerdem sollte man sich im Französischen fit genug fühlen. Auch in anderen Kursen ist das möglich: Zusammen einer Kommilitonin habe ich in Pierre Carliers Seminar in Nanterre drei Sitzungen gestaltet.

Außerdem kann man das Jahr an der ENS dazu nutzen, eine Konferenz zu organisieren. Finanzielle Förderung gibt es von der ENS, der FU und der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH). Bei der DFH gibt es zwei Programme ([www.dfh-ufa.org/2727.html](http://www.dfh-ufa.org/2727.html)) einerseits „deutsch-französische Ateliers für Nachwuchswissenschaftler“ oder „internationaler Dialog zwischen Deutschland und Frankreich“, was sich eher aber nicht ausschließlich an etablierte Wissenschaftler richtet. Das Budget für die Ateliers ist kleiner (geringerer Tagessatz; kein Druckkostenzuschuss). Wichtig ist, dass es einen deutschen und französischen Partner gibt, was bei einem Austausch zwischen FU und ENS nicht schwer fallen dürfte. Das Thema muss nicht unbedingt die deutsch-französische Freundschaft sein, sondern kann einfach den wissenschaftlichen Austausch zwischen beiden Ländern fördern. Die Anträge müssen 4-5 Monate vorher auf Deutsch und Französisch eingereicht werden. Die Zeit des Austauschjahres ist knapp bemessen; von Mitte September bis Anfang Juni, dem (in)offiziellen Beginn der Sommerferien, bleibt wenig Zeit. Wenn man alles im

Austauschjahr schaffen will, sollte man sich von Anfang an kümmern und den Antrag vor Weihnachten losschicken.

Auf den Sommerkursen, die die ENS seit neustem anbietet, können Studenten (gegen Bezahlung) Kurse anbieten, deren Themen sie selbst vorschlagen dürfen.

### **Co-tutelle de thèse**

Eine *co-tuelle* ist so etwas ähnliches wie das Doppeldiplom. Man studiert an zwei Hochschulen in verschiedenen Ländern und erwirbt einen binationalen Abschluss. Die Dissertation wird in der einen Sprache geschrieben und mit einem substantiellen Resümee in der anderen Sprache versehen. Beim Rigorosum bzw. der Disputation wird der Kandidat von einer paritätisch besetzten Jury geprüft. Beide Hochschulen regeln das jeweilige Promotionsverfahren in einem speziellen Vertrag (Tipps und Vorlagen unter [www.hrk.de/de/hrk\\_international/137\\_2496.php](http://www.hrk.de/de/hrk_international/137_2496.php)).

Die DFH versucht die anfallenden Mehrkosten durch ein spezielles Förderprogramm aufzufangen, das neben den Reisekosten der Betreuer zu gemeinsamen Treffen mit dem Doktoranden auch die Kosten für die Durchführung der binationalen *soutenance* umfaßt ([www.dfh-ufa.org/2263.html](http://www.dfh-ufa.org/2263.html)).

Die *co-tuelle* zeigt, dass man in der akademischen Welt beider Länder zuhause ist und soll idealerweise einen zweiten Arbeitsmarkt erschließen. Im Einzelfall sollte man sich aber ehrlich fragen, ob Mehrwert und Mehraufwand in einem angemessenen Verhältnis stehen.

Eine Umfrage der Giraf, der interdisziplinären Forschungsgemeinschaft Frankreich-Deutschland, zeigt die Probleme und Chancen auf ([www.giraf-iffd.org](http://www.giraf-iffd.org)). Durch die *co-tutelle* gewinnt man viele Anregungen und erschließt neue Fördertöpfe, andererseits ist der Wert des Doppelabschlusses eher symbolisch. Denn das französische Hochschulsystem ist für Ausländer ziemlich verschlossen. Wenn man an eine französische Universität will, sollte man statt der *co-tutelle* lieber die *agrégation* ablegen.

Die Probleme der *co-tutelle* liegen in der Bestimmung des Promotionsfaches (deutsche und französische Fächer entsprechen sich nicht unbedingt), bei der Veröffentlichung von Ergebnissen (in Deutschland am Stück; in Frankreich können einzelne Teile schon vorher veröffentlicht werden), bei der Dauer der Promotion (in Deutschland gibt es keine Mindestdauer; die meisten Promotionsstipendien sind auf 2 Jahre angesetzt; dagegen dauert in Frankreich die Promotion mindestens 3 Jahre), beim Umfang der Doktorarbeit (250-300 Seiten in Deutschland; über 500 in



Frankreich). Probleme bei der Verteidigung können die Besetzung der Jury, die Reisekosten und die Benotung bereiten.

Diese Probleme durch Kompromisse zu lösen, erfordert vom Studenten einen großen Einsatz. Hilfreich ist, wenn sich die Betreuer kennen, verstehen, die Sprache des anderen sprechen und am deutsch-französischen Austausch interessiert sind. In jedem Fall sollte man ein Jahr Vorlauf einrechnen, bis der *co-tutelle*-Vertrag unterzeichnet ist und die Finanzierung steht.

An der FU ist das Präsidium für die *co-tutelle* zuständig. Eine offizielle Beteiligung der ENS an einem *co-tutelle*-Verfahren ist nur in den wenigen Fächern möglich, in denen die ENS mit einer *école doctorale* kooperiert. Normalerweise ist der Partner der FU also eine Universität.

Ich habe mich gegen eine *co-tutelle* entschieden und meine Energie lieber in die Konferenz gesteckt.

## **Fazit**

Ein Jahr an der ENS ist etwas ganz Besonderes. Man gehört zu einer Gemeinschaft, die mit 2000 französischen und 200 ausländischen Studenten überschaubar und international ist (vs. 35000 FU-Studenten), und profitiert vom breiten Lehr- und Forschungsangebot und der guten Betreuung. Außerdem lebt man im Herzen von Paris, das auf kleinstem Raum eine Vielzahl von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Museen beherbergt.

Trotzdem hat die ENS ihren festen Platz unter den besten Universitäten der Welt verdient (2006: Platz 18, 2007: Platz 26 des Times World University Rankings). Mir hat das Jahr viele Anregungen gegeben. Daher möchte ich mich abschließend bei der FU für die Förderung durch das Direktaustausch-Stipendium und diese Chance zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung bedanken. Mein besonderer Dank gilt dem akademischen Auslandsamt für die gute Vorbereitung und Betreuung des Auslandsaufenthalts. Im Gegensatz zu den meisten anderen PEs kannten ich meine Austauschpartner und wusste, was mich an der ENS erwartet.